Schulsynode Basel

Autor(en): **Mü.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-312140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hübsch gestickten Kissen ausgestattete Rohrsessel im Raum verteilt. Eine kleine Gruppe Schüler sitzt über einen Atlas gebeugt. Pult und Lehrer fehlen. Die Kinder erklären, sie müssten diesen Herbst das Examen an der städtischen Schule in Prag machen. Jetzt heisst es, sich gut vorbereiten. — Zur Begrüssung der zwei Schweizergäste kommen die Kinder aus den verschiedenen Werkstätten im Schulzimmer zusammen und singen uns : « Det oben uf em Bergli, dei stoht e bruni Chue. » Das haben sie die Berner Stadtbuben gelehrt. Noch einmal hören wir slowenische und tschechische Lieder mit ihren tiefen ernsten Wohlklängen. — Zum Abschied schenkt uns Bakule eine Photographie vom Besuch des Pestalozzigrabes durch die Bakulegemeinde : Am Grabmal des toten Pestalozzi steht Bakule, ein *lebender* Pestalozzi, umgeben von seinen Kindern, denen er Vater, Erzieher, Lehrer ist. Ob dieser in unserer Zeit lebende Pestalozzi die in Steine gemeisselte Dankbarkeit erlösen kann durch seine Menschenliebe, auf dass sie lebendig wird und unter uns umgeht als Geist aus der Welt des unsterblichen Pestalozzi und aus der Welt dieses lebenden Pestalozzi ?

Durch das Fenster von Bakules kleiner Wohnstube schauen die nackten Backsteinmauern des « Zukunfthauses », das Bakule mit seinen Schülern errichten wollte. Auf meine Frage nach dem Schicksal dieses Heims schüttelt Bakule bedenklich den Kopf : Nichts, nichts !

Im Geiste sehe ich das breitangelegte *einstöckige* Haus im Birrfeld von einem, der für seine Zeitgenossen auch zu hoch hinauswollte, mit seinen Plänen für die Armen und Enterbten. Wie leer, wie unfruchtbar erscheinen da die modern gewordenen Gedenkfeiern ! Oder hat uns das Pestalozzijahr dazu verholfen, der *Zeitgenossen* zu gedenken, indem wir aus ihrer Not und ihrem Ringen, ihrer Hingabe an ein hohes Ziel den Anstoss empfangen, ihr Schicksal zu erleichtern ?

Dina Isler.

Schulsynode Basel.

Die freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt hatte für ihre diesjährige Sitzung das Thema « Schule und Sport » gewählt. Bei uns haben die beiden bis jetzt sehr wenig miteinander zu tun. Der Hauptreferent, ein Turnlehrer, betonte denn auch mit allem Nachdruck, wie sehr die körperliche Erziehung der Jugend, gemessen an der intellektuellen, vernachlässigt wird. Mancherorts ist es sogar so, dass die Kinder noch um die zwei rechtmässigen Turnstunden eigentlich bestohlen werden, indem der Lehrer sie für Deutsch, Rechnen oder andere Fächer benützt. In einem sehr gediegenen Referat führte Herr Küng aus, dass ein vernünftig betriebener Sport Pflicht der Schule sei, indem er das Wachstum der Muskeln und Knochen fördert, die Beweglichkeit steigert, auf Blutkreislauf und Atmung günstig einwirkt, die Nerven stählt, Ausdauer, Geistesgegenwart und Konzentration stärkt. « Luft und Licht bedeutet Freude und Lust. » Im Spiel werden wertvolle Charaktereigenschaften gewonnen, wie Ehrlichkeit, Geduld, Verträglichkeit, Mut und Selbstvertrauen, und ebenso werden Unarten bekämpft. Schliesslich erzeugt der Sport angenehme Müdigkeit, die die jungen Leute von mancher Versuchung und Dummheit abhält, und er gibt der überschüssigen Kraft freie Bahn. — Wenn die Schule mithelfen will, Kinder zu Menschen zu erziehen, so muss sie die körperliche Erziehung viel besser in acht nehmen, als sie es bisher getan.

Im Prinzip hält der Turnlehrerverein eine Forderung der hiesigen Aerztegesellschaft für durchaus richtig, dass nämlich jeden Tag eine Stunde geturnt werden sollte und zwar, so oft als möglich, im Freien. Aber er sieht die Unmöglichkeit einer baldigen Verwirklichung ein; wären doch bloss schon eine grosse Zahl von Turn- und Schwimmhallen nötig, dazu eine stattliche Schar von Turnlehrern und -lehrerinnen. Als möglich, ausführbar und dringend notwendig bezeichnet er dafür drei Turnstunden pro Woche, wovon im Sommer eine für Schwimmen verwendet werden müsste, ferner Verlegung anderer Stunden ins Freie (Heimatkunde, Naturkunde, Geschichte, Geographie), monatlich einmal ganz- oder halbtägige Wanderungen, gelegentliche kurze Unterbrechung der andern Stunden für 5—10 Minuten zu Turn- und Atemübungen und vor allem gewissenhafte Einhaltung der im Stundenplan festgesetzten Turnstunden durch die Lehrer. Der Referent will aber unter Sport nicht bloss die eigentlichen Turnübungen und Turnspiele verstanden wissen; es gehören dazu auch Wandern, Eislauf, Skifahren und Schwimmen. — Wenn eingewendet wird, dass die heutige Jugend schon genug und mehr als genug dem Sport frönt, so sollte die Schule gerade jenem geist- und zügellosen, matchgierigen Sport, der Ehrgeiz und hässliche Spielleidenschaften und Rohheit fördert, einen sinn- und planvollen Sport entgegensetzen, der Harmonie zwischen Geist und Körper schafft. Deshalb sollte die Schule auch obligatorische Sport- und Spielnachmittage einrichten; denn das Kind hat ein Recht auf Sport. Dies alles, wohlverstanden, unter der Bedingung, dass die Gesamtstundenzahl nicht vermehrt werde.

Herr Prof. Brömser legte in einem sehr interessanten Vortrag dar, welch grossen und günstigen Einfluss vernünftiger Sport auf das Nervensystem hat wie dieses wiederum die Tätigkeit der Organe reizt, welchen Zuwachs an Kraft, Geschicklichkeit, Sicherheit sportliche Uebungen bedeuten und welche Kräfteersparnis erreicht werden kann, indem durch Uebungen die anfänglich bewusste und überlegte, meist ungeschickte Handlung zum Reflex wird.

Soweit die beiden Redner. Die Berechtigung der oben genannten Forderungen im Interesse des Schülers leuchtet ohne weiteres ein. Leider kann aber, wie Herr Regierungsrat Dr. Hauser energisch betonte, die Eingabe der Aerzte nicht ganz ernst genommen werden, so lange diese gleichen Aerzte sich aufs äusserste gegen eine Reduktion der Maturitätsanforderungen wehren. Das Kunststück muss also erst noch erfunden werden: Wie führt man vermehrte Turn- und Sportstunden ein, ohne die Gesamtstundenzahl zu vermehren und ohne von den Anforderungen der Maturität das geringste abzustreichen? Eine solche Herabsetzung war vor wenigen Jahren geplant, sie scheiterte aber am Widerstand der Aerzte. — Deutschland hat zwar in weitgehendem Masse für seine Schulen verwirklicht, was bei uns noch Wunsch ist. Dort ist aber vielfach Schulsport Ersatz für den Militärdienst, und die Zwecke, die damit verbunden werden, dürften leicht zu erraten sein.

Zum Schluss fasste die Synode folgende Resolution: « Die freiwillige Schulsynode, nach Anhörung von Referaten von Reallehrer Küng und Prof. Dr. Brömser, unterstützt die Forderung nach vermehrter körperlicher Erziehung und ersucht die Behörden, diese möglichst weitgehend zu berücksichtigen.

Mü.